

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

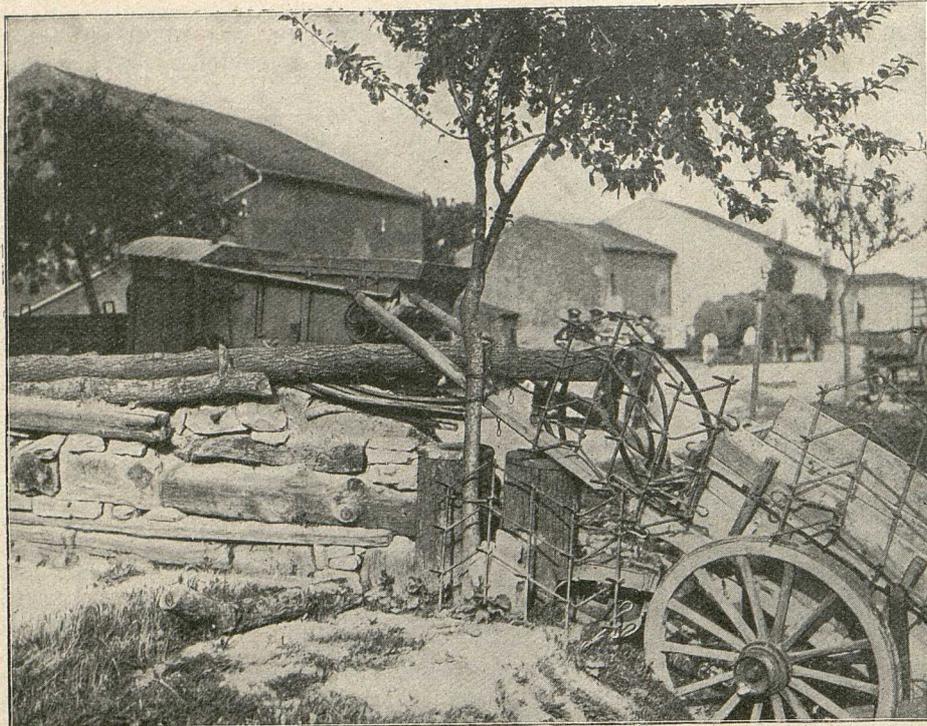
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Eine Straßensperre hinter Gravelotte.

Fot. G. Weisemann, Metz.

Im Allerhöchsten Auftrage ergeht an das Kommando Seiner Majestät Schiff „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau, sowie an den österreichisch-ungarischen Botschafter in Tokio der telegraphische Befehl, daß Seiner Majestät Schiff „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau mitzukämpfen habe.“

Dieser Befehl des Kaisers Franz Joseph erweckte im ganzen Reiche außerordentliche Befriedigung. Alle Blätter rühmten diese treue Waffenbrüderschaft, die wie ein Fels im Meere sich dem Anprall feindlicher Wogen fest entgegenstellte. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schrieb hierzu:

„Die Entschliebung des Kaisers Franz Joseph, die Waffenbrüderschaft zwischen den beiden Kaisermonarchien auch im fernen Osten durch die Tat zur Geltung kommen zu lassen, wird in Deutschland allenthalben mit großer Befriedigung begrüßt werden. Sie bekundet abermals, wie fest die Bundesgenossenschaft Deutschland mit Österreich zusammenkittet. Unserer Wehrmacht zur See in den ostasiatischen Gewässern wird es eine stolze Freude sein, Seite an Seite mit der Trägerin der österreichisch-ungarischen Kriegsflagge zu fechten, die von alters her mit Ruhm geführt wurde und dies während der kurzen Wochen dieses Kampfes von neuem bekräftigt hat.“

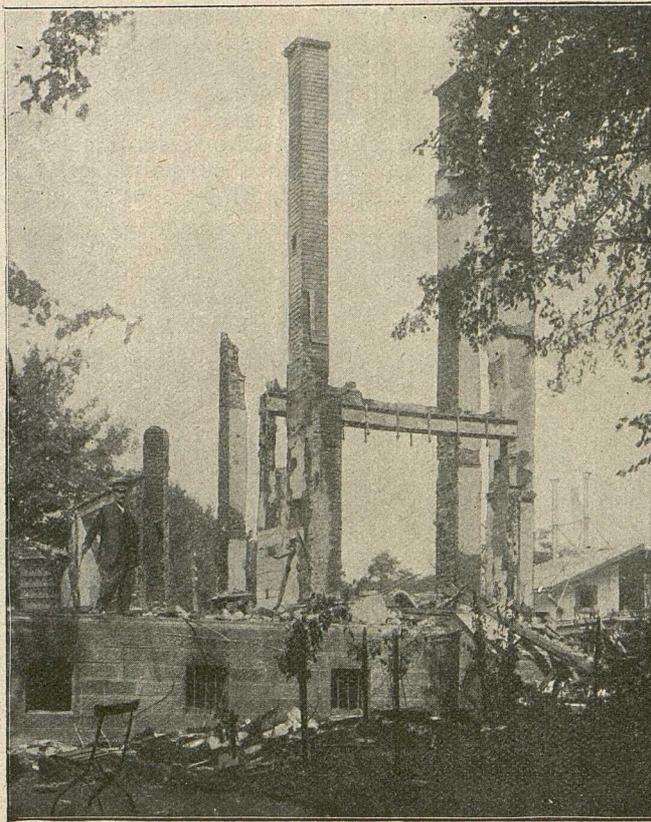
Tsingtau gleicht trotz seines fremden Namens in seinem Äußeren vollständig einer deutschen Fabrikstadt. Schon beim Anblick des prächtigen Hafenbaues erhält man einen bedeutenden Eindruck von dem, was deutsche Tatkraft im Osten geleistet hat. In der von einem Kuli gezogenen zweirädrigen Rikscha rollt man auf breiter, wohlgepflegter Chaussee der Stadt zu, zunächst durch ein Gelände, das die Gebäude des Hafenverkehrs und der Bauverwaltung trägt. Plötzlich sehen wir uns zwischen Chinesen. Wir sind in der Chinesenstadt Tapautau angelangt, wo sich gegen 30 000 Bewohner des Landes angesiedelt haben und völlig ungestört ihr gewohntes Leben führen. Die Schantungstraße von Tapautau geht ohne weiteres in die Friedrichstraße über; wir sind mitten in dem europäischen Mittelpunkt Kiautschou. Hier erblickt man nur feste, zum Teil sehr stattliche Bauten, von denen keine älter ist als 20 Jahre. Alle Straßen der Stadt sind gut gepflastert, elektrisch beleuchtet, haben Kanalisation und Wasserleitung. Tsingtau weist zwei deutlich getrennte Stadtteile auf, die eigentliche Geschäftstadt und die Villenstadt. Auf einem Hügel, hinter dem sich der 100 Meter hohe Signalberg erhebt, liegt das Gouvernementsgebäude, das der Stadtwitz nach seiner viereckigen Gestalt „das große Tintenfaß“ getauft hat. Nicht weit davon erblickt man das von dichten Grün umgebene Gouvernementslazarett und das große Schulhaus. Noch wichtiger für die Kultur Kiautschous ist die deutsch-

chinesische Hochschule geworden, in der die deutsche zusammen mit der chinesischen Regierung eine Hochburg der Bildung errichtet hat. Ein Sitz ostasiatischer Kultur ist ferner das Gebäude der katholischen Mission, neben dem sich das Seemannshaus befindet. Unter diesem höher gelegenen Kranz der öffentlichen Bauten zieht sich den Strand entlang das Kaiser-Wilhelm-Ufer, auf dem die besten Hotels, die Deutsch-Asiatische Bank, die Geschäftshäuser der großen Handelsgesellschaften und Weltfirmen sich dehnen.

Die Einfuhr in Kiautschou betrug im Jahre 1911 36,8 Millionen Mark, die Ausfuhr 28,8 Millionen Mark. Haupterzeugnisse, die ausgeführt werden, sind Baumwolle, Straußfedern, Erdnußöl, Melonenkerne und Strohborde. 1912 wurden von den dortigen Postämtern im ganzen 2 140 000 Sendungen erledigt. Der Gouverneur Alfred Meyer-Waldeck, dessen Depesche allgemeine Begeisterung erregte, wurde am 27. November 1864 in St. Petersburg geboren. Sein Vater, Dr. F. Meyer-Waldeck, zuletzt Professor in Heidelberg, war ein bekannter Ger-

manist und Schriftsteller. Bereits im zehnten Lebensjahre kam Alfred Meyer-Waldeck mit seinen Eltern nach Deutschland. Im Jahre 1883/84 besuchte er die Universität Heidelberg. 1887 wurde er Unterleutnant, 1890 Leutnant zur See, 1893 bekam er ein Oberkommando der Marine, 1895 wurde er der 1. Torpedoabteilung zugeteilt, 1897 bis 1899 besuchte er die Marineakademie, 1897 wurde er Kapitänleutnant, 1899 Erster Offizier des „Gener“, 1901—05 war er dem Admiralstabe der Marine zugeteilt, 1903 wurde er Korvettenkapitän, 1905 Erster Admiralstabsoffizier beim 1. Geschwader, 1907 Fregattenkapitän, 1908 Chef des Stabes des Gouvernements Kiautschou, 1909 Kapitän zur See und 1911 Gouverneur von Kiautschou.

Mit dem jetzigen Kampfe Japans gegen Kiautschou fährt



Fot. Gombert.

Kaserne des 15. Ulanenregiments in Saarb. in der sich die Franzosen verschanzt hatten, nach der Beschließung.